

und Mantel, wie andre Bürgerweiber, und geht, für ihren Herrn zu beten.

Da stürmen eilende, spornklirrende Schritte heran, die Thür wird aufgerissen, und ein hoher, junger Mann in der Rüstung eines kaiserlichen Obersten tritt ein. — „Vater,“ ruft er, „Vater, wie geht's dir?“ Er schiebt den alten Diener, der des Kranken hütet, zur Seite, er faßt die welke Hand, die einst mit dem Finger den stärksten Mann zurückstieß, und wiederholte seine Frage. Da zuckt es in den Muskeln des alten Heldenantlitzes, da dämmert es im erloschenen Auge, und ein milde des Lächeln legt sich um den bleichen Mund. „Mein Sohn? mein Sohn — du?“ fragt er, — „aber Oberst?“

„Allerdings, Vater; und noch weit Fremdigeres komme ich, dir zu künden. Alle Offiziere des Heeres haben in einem Memorial dem Kaiser ihre Entrüstung über deine ungerechte Zurücksetzung ausgesprochen und erklärt, der Majestät, die also zu thun vermöge, nicht einen Tag fürder den Sold zu borgen, noch ihren Truppen dazu zuzureden. Da ist denn eilig Alles, bis zum letzten Heller, sammt den Zinsen bezahlt, und ich bin zum Obersten ernannt.“

Der Held faltete die Hände. „Ich danke dir, mein Herr und Gott,“ betete er mit fester Stimme, „daß du mich in Frieden fahren lässest; daß ich mit Ehren sterben darf und kein Fluch mir folgt.“ — Als die Mutter aus der Kirche heimkehrte, war sie Wittwe geworden.

Gzinka Panna.

Nach Lessings Gemälde: Der Räuber und sein Kind.

Nur ein scharfes Auge entdeckte an halber Höhe des Hügels, der aus weiter Grasebene sich erhob, die Wirbel eines leichten Rauchs; nur ein geübter Blick erkannte hier, in den Boden gegraben, mit Rasen gedeckt, mit ein paar Büschen Sauerdorn verhüllt, die Hütte eines Zigeuners. Weit über die Thür herab hing das üppige Niedgras des Dachs, und verbarg beinahe den niedrigen, schmalen Eingang. Drinnen, im engsten Raum — welche Armuth, welches Elend! Dumpses, moderndes Stroh, auf ihm ein paar halbenthaarte Ziegenfelle in einer Ecke, bildete für die ganze Familie das gemeinsame Lager; ihm gegenüber